



Unsere Heimat

Blätter zur Pflege der Heimatliebe, der Heimatforschung und des Heimatstufes.

Geschrieben in jugendlicher Folge als Beiträge zum Heft der Zeitschrift unter Mitwirkung des Vereins Heimatforschungs in Riesa.

Nr. 20

Riesa, 29. April 1933

6. Jahrgang

Papst Martin V. 1. J. 1418 den Abt zu St. Peter in Erfurt und die Deane der Reichs- und Bistumskirchen der Kirche, Altengelle gegen jegliche Eingriffe an sichigen. Letzterer Papst bewilligte dem Abt Einzug von Altengelle sogar den Gebrauch der Bischofsinsigne des Ringes und anderer bischöflicher Ehrenzeichen und ermächtigte i. J. 1427 das Stift, denjenigen Mitgliedern, die sich zum Studium auf einer wissenschaftlichen Anstalt befanden, den Genuß von Fleisch auch an den Tagen zu gestatten, an denen es sonst verboten war. Einer gleich großen Wunsch erfuhr sich Altengelle seitens der weltlichen Herren. Kaiser Friedrich I. bestätigte, wie bereits gesagt, 1103 die Gründung des Stifts und das Recht dessen Mitglieder, einen Abt selbst zu wählen. 1224 erlangte König Heinrich, allerhöchster Befehl anzuweichen und 1348 bestätigte Kaiser Karl IV. antipapstliches Verbot in Dresden dem Kloster das Eigentumsrecht der in Böhmen gelegenen Besitzungen, nämlich der Dörfer Komowitz mit Häufigkeit noch weltlich, Soutceck und noch dazu die Vergütungen seitens des Landesgrafen Ludwig von Thüringen als Vormund des Markgrafen Heinrich sowie das Verbot des Markgrafen Friedrich des Freubigen i. J. 1317 an die Abten und Reichs, das Stift Altengelle mit Auftragen, Beten, Steuern oder Brändchen zu beschlagen.

Wenn ich schließlich noch auf die innere Struktur von Altengelle zu reden komme, so ist wichtig, daß die äußeren Kirchensätze den Richtlinien der Zisterzienserkloster unterliegen. An der Spitze stand der Abt, der das Stift der Außenwelt gegenüber zu vertreten hatte. Er wurde auf Lebenszeit gewählt und vertrat die Rechte nur auf Zeit, er konnte somit leben von seinem Amt abtreten, wogegen sein Widerspruch erlaubt war. Ihm zur Seite stand der Senior, der durch Alter und Erfahrung Vertrauen erlangte. Auf die übrigen Beamten: den Prior, den Subprior, den Küster, den Kantor, den Pförtner, Gewandmeister, den Siechmeister, Kämmerer, Sedelmeister, Wüstmeister u. a. näher einzugehen, liegt hier keine Veranlassung vor — ein Kloster war eben zu damaliger Zeit ein Gemeinwesen für sich. Dazu kamen noch die Klosterküche, die Metzgerei, die Wäscherei, und ein Zisterzienserkloster, darunter alle Handwerke vertreten waren. Die Kost war in Riesa sehr einfach, wie in allen Zisterzienserkloster. Höheres ist uns von Riesa nicht bekannt, nur wissen wir von andern Klöstern, daß an jedem hohen Festtage, deren es 13 gab, jeder Mönch 2 Eier mit Pfeffer- und Safranbrühe und von Dörtern bis zum 14. September täglich ein Stück Butter erhielt, und in der Fastenzeit Getreide gegeben. So bestimmte Markgraf Heinrich 7. März 1175 das Kloster Altengelle, daß es in der Fastenzeit Getreide geben sollte. Infolge besonderer Stiftungen Fleisch und Wein verordnete Gattin Agnes der Klostergründende Altengelle für Schwaben und Bistumsbürger Wein oder einen anderen gleicher Güte. Der erste Abt in Riesa war Heinrich I., früher in Pforta, unter dem am 26. Juni 1175 das Stift eröffnet worden war. Schon 4 Jahre später starb er und ihm folgte Wilhelmus von Giese nach; er starb 1187. Es folgten die Abte die 30 Jahre bis der Abt Paul Bachmann aus Chemnitz, 1606 geboren, vorher Prior in Riesa, an die Reihe kam, der einer der erblitterten Gegner Dr. Eubers war, mit dem er in öffentlichen Streit wegen der Besitzverteilung des Bischofs Bruno geriet. Wohl trat er allen Neuerungen seiner Zeit auch im Kloster aufs schärfste entgegen — er vermochte denn doch nicht, das Kloster

Grund und Verlaß von Vancor u. S. unterlisch. Riesa. — Nur die Redaktionsverantwortlich: Heinrich Wilmann, Riesa.

auf der Höhe zu halten. Ja, er erliefte vielmehr, daß 1324 mehrere Mönche aus dem Kloster entflohen. Abt Paul dürfte, nachdem er 1594 am Döbelnschen Tor ein Haus in Riesa erbaut hatte, 1597/98 gestorben sein. Ihm folgte als der letzte Abt des Klosters Andreas Schmiedewald aus Riesa. Unter ihm ging der Verfall des Klosters langsam, aber unaufhaltsam weiter. Er fügte, daß es vergebliche Mühe sei, sich dem rollenden Rad der Zeit entgegenzuwerfen — er sagte sich in das Unvermeidliche und ließ alles 1540 bei einer Visitation in Riesa, da man von ihm die Antiquung des Ordenslebens verlangte, unverhofft: er könne nicht gegen den Strom schwimmen, wolle aber dem Fürsten zu Gefallen vor Gott protestieren, daß er solches zu tun unwillig sei. 1540 kam eine neuerliche Visitation nach Riesa, da zwischen Abt und den Brüdern große Mißbilligungen entstanden waren, da letztere den Gehorsam verweigerten und die jüngeren durch nachlässigen Umgang, Trinken, Spielen und ungebührlichen Lebenswandel Argernis erregt hatten. Und so wurde das Stift Altengelle am 30. März 1540 aufgelöst. Markgraf Otto des Freubigen, am 18. Februar 1540, aufgegeben, das Tragen des Ordenslebens verboten, das durch die Ordensregel gebotene Stillschweigen wurde abgeschafft und eine neue Gottesdienstreue eingeführt. Aber im Kloster verbleiben wollte, sollte sich dem Abt Andreas unterwerfen. Mit ihm wurde, da er dem Kloster wohl vorgefanden, ein Vertrag abgeschlossen, wonach er den Unterhalt und die Beförderung der Stiftskinder, die Zehnerübergang und Beförderung der Güter und die Zahlung eines Pachtgeldes von 3000 rhein. Gulden an die Landeshoheit versprach. Und bei Riesa (i. o.) seien wir, daß die sehr reiche Klosterbibliothek i. J. 1543, noch ehe der letzte Abt Andreas das Regiment völlig übergeben, von Herzog Moritz durch den damaligen ersten Bibliothecarium Academicus Lipsiens. Casp. Bornorum ausgebeten, auf eifrigem vielen Wägen nach Leipzig abgeführt, ein großes geräumiges Palatium dazu deputiert, und als die Regiments, Pirnische, Chemnitzer, zwei Leipzig. Kloster-Bibliotheken und andre mehr dazu gekommen, die instructissima nunmehr fast weltberühmte Paulina sive Academia publica Lips. bruns errichtet worden ist. Abt Andreas übte noch immer die Verwaltung des gesamten Klostergebietes aus, ebenso das Patronatsrecht, so daß er noch unterm 28. 12. 1544 einen neuen Pfarrer nach Langhennersdorf bestellte. Aber bald danach starb Andreas. Das Pachtverhältnis und das Klostergebiet nebst Rügengau wurde am 5. 5. 1545 von seinem Bruder an den neuen Bismarck Alkan Schmidt übergeben. Nach Rügengau ist dem „generosen und honorablen Praelecten, sein Alter desto honeter und bequemer hinzubringen, das damals auch Zisterziens-Dorf und Rorberg Gamm-Brennersdorf an der Rals-Brücke, ad das visis überlassen und eingeräumt worden.“ Wenn Schlegel den Abt erst 1586 sterben läßt, so kann davon wohl keine Rede sein, da er hätte über 100 Jahre alt werden müssen. Von den Priestern des Klosters sagte Petrus Prentz besonders hervor. Er vertrat sich aber mit dem Abt nicht recht und kam als Pfarrer 1490 nach Reubnitz; sein Einzug besah sich verjüngerte sich jedoch bis 1492, da der Archidiaconus von Riesa die Einführung verweigerte. Hervorragend war Wilhelm Schmiedewald aus Gießhain, ein tüchtiger Epitaphograph und gründlicher Kenner aller Sprachen und der Philosophie; er war über 20 Jahre Prior.

Schluss folgt.

Kloster Altengelle.

Eine geschichtliche Betrachtung von Hans Strebelow, Rürnberg.

Markgraf Otto ein Fürst loblich, In der Stroh andacht — im sehr manlich, Die Jugend liebt allezeit Zu Emd und Kestern trug er neid: Sein Fleiß fand auf gemeinem Ruh, Den Er stets mehr und stellt im Ruh, Und der Welt also braucht mit was, Daß er des Gottesdienstes mit vergas, Sondern stetig bey sich bedacht, Wie er sich Got gefällig macht, Und Gottesdienste mehr of erben, Daß Er dort mocht belonet werden. Solcher Meinung trifft er zu hand Diß herrlich Kloster, Zell genannt, Xchts Got und seiner Mutter eignen, Als seine Stiftungs-Griffe setzen, Drum Er by uns zu aller frist Sobes, by Got och würdig ist.

Nach einer Inschrift d. Klosters Altengelle. Liebe zur Einsamkeit und zur stillen ruhigen Betrachtung, nicht selten auch wohl Gerecht vor Befolgen und Mißhandlungen feindseliger Menschen, bemog viele der ersten Befürworter der christlichen Religion, aus dem tosenden Treiben der Welt sich zurückzuziehen und in eine menschenleere Einsamkeit zu fliehen, um dort in stiller Abgeschiedenheit der Gottheit ihr ganzes künftiges Seyn zu widmen, durch Fasten und Beten und körperliche Übungen ein ihrer Meinung nach gottgefälliges Leben zu führen, und durch Ausübung frommer Handlungen zu einem würdigen Bürger jener besseren Welt hienieden schon sich vorzubereiten. Xsgerriten von Eltern, Geschwistern und Freunden, getrennt von Allen, was hienieden bis jetzt ihnen ihrer war und mit sanften Tadeln sie an das Erdenleben, die sie süße und freundliche Wohnung des Daseins und Wirkens leitete, flohen sie aus über verkommenem Religionseifer in un-würdige Wüstnisse und erloschten dort allen den mannigfaltigen früher erworbenen Bequemlichkeiten

des Lebens. Die harte Erde war jetzt ihr Lager, der Himmel ihr Obdach, ein Felsenstück ihr Hauptkissen, Waldbeeren, Wurzeln und Querschnitt ihre Nahrung, und mit gemessenen Fingern ließen sie sich im frommen Wohnen den blühenden Kluden — zum Wohlgefallen ihres Schöpfers. Also leitet der Antisophist D. Petrus von Martinus in Klößen sein in zwei kleinen Bänden erschienenes Werk über Kloster Altengelle (Freiburg, bei Graß und Verlaß, 1831) ein und er sagt weiter in der Einleitung zum 2. Band: „Altengelle war ursprünglich ein der reichlichen Klöster in der ganzen Christenheit, theils schon gleich bei seiner Stiftung, theils durch seinen in der Folge erhaltenen bedeutenden Zuwachs, und wenige nur vermögen, an Größe und Wohl mit ihm sich zu messen. Ein so kolossales Gebäude, sollte man glauben, müßte für die Ewigkeit errichtet gewesen sein. Und doch — wie wunderbar ist alles hienieden — blühte diese schöne Schöpfung nicht länger als vier Jahrhunderte. Denn gleich einem ewigen Strohm eintauscht sie, die künftige Zeit, in ihrer Woge steht alles Vergänglichke unter. Kaum abhat der Nachwelt emfiger Forscher der früheren Gebäude dunkle Spur.“ So laut auch Zeile hinab in der Verminnung unendliche Räume. Vor ihm starb der Elanen so mächtiges Reich, und noch früher verstand der allgewaltige Stamm der Hermannen. Weiter ausgerückt mit authentischer Gewißheit die vaterländische Geschichte nicht, Weich ein kleiner Punkt sind fünfzehn Jahrhunderte in dem unermesslichen Gebiete der Zeit, und doch beschränkt sich hier unser höchstes Wissen.“

So anerkennungswert die Arbeit von Martinus sein mag — eigene Forschung ist darin zu vermischen; Martinus widerholt im großen ganzen das, was andere Historiker vor ihm ans Licht gezogen haben. Von diesen anderen ist bemerkenswert die in zwei Bänden erschienene „Geschichte von Altengelle, Rorhwein, Sie-